

10. Die moderne bürgerliche Gesellschaft als stählernes Gehäuse

Webers Kritik

10.1 Der moderne bürokratische Staat

Die Bürokratie und der rationale Betriebskapitalismus sind laut Weber wesentliche Prägnungen der modernen bürgerlichen Gesellschaft. Er beschreibt diese allerdings nicht als Ergebnis bewusster gesellschaftlicher Gestaltungsprozesse. Sie sind keine bewusst entschiedenen Ergebnisse innerhalb einer gestaltungsoffenen und kontingenten Entwicklung, sondern ergeben sich folgerichtig aus der bisherigen Entwicklung der Rationalisierung und den spezifischen Bedürfnissen zunehmend ökonomisch zweckrational orientierter Individuen. Webers Betrachtung der bisherigen gesellschaftlichen Entwicklung muss daher in engem Zusammenhang mit historischen Notwendigkeiten und Pfadabhängigkeiten gelesen werden.¹

Eine wesentliche Seite Webers Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft richtet sich an den modernen Staat als bürokratisches Herrschaftsgebilde der komplexen Massengesellschaft. Betriebskapitalismus, bürokratische Herrschaft allgemein und bürokratisch organisierter Massenstaat speziell bedingen sich für Weber gegenseitig. Aus der Rationalisierung allgemein und ihren spezifischen Ausdrücken ergeben sich für Weber tiefgreifende Folgen für die Erscheinung des modernen Staates als rationales Herrschaftsgebilde und politischen Verband, geprägt durch eine bürokratische Organisation von Herrschaft.²

1 Vgl. L. A. Scaff (1989), S. 155f.

2 Vgl. Andreas Anter: »Max Webers Staatssoziologie im zeitgenössischen Kontext«, in: Andreas Anter/Stefan Breuer (Hg.), Max Webers Staatssoziologie. Positionen und Perspektiven, Baden-Baden 2016, S. 11ff, hier S. 26. Vgl. M. Weber, Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland (1984), S. 453f. Johannes Winckelmann: Gesellschaft und Staat in der verstehenden Soziologie Max Webers, Berlin 1957, S. 89. Webers zentrales Interesse richte sich demnach auf die Herausbildung der bürokratischen Staatlichkeit und deren Bedingungen aus. Vgl. Heino Speer: Herrschaft und Legitimität, Berlin 1978.

Der rationale Betriebskapitalismus und die moderne bürgerliche Gesellschaft konnten sich in der von Weber beobachteten Form nur *in* dem sich entwickelnden modernen bürokratischen Staatsgebilde vollständig entfalten. Es ist wohl nicht so zu verstehen, dass erst innerhalb des fertig entwickelten bürokratischen Staates der Betriebskapitalismus entstand. Dennoch bedingt der entstehende bürokratische Staat die Entwicklung des rationalen Betriebskapitalismus. Dieser wurde Weber zufolge dort zur maßgeblichen Wirtschaftsweise, wo der »bureaukratische Staat mit seinen rationalen Gesetzen« wie ein »Paraphenautomat« funktioniert und insofern »im großen und ganzen *kalkulierbar*« ist.³

Es geht um den modernen bürgerlichen Staat, und zwar als Herrschaftsverhältnis, politischer Verband und in weiteren von Weber bemühten Bildern.⁴ Der moderne Staat als rationale, also bürokratisch organisierte Herrschaftsform ist durch die Monopolisierung aller legitimen Gewalt-, Herrschafts-, und Verwaltungsmittel⁵ »innerhalb eines bestimmten Gebietes«⁶ gekennzeichnet. Auch die Rechtsschöpfung und -anwendung obliegt der zentralen Staatsgewalt. Alles beruht auf der rationalen bürokratischen Verwaltung, die unter der Kontrolle der Zentrale steht.⁷ »Der Staat ist«, so fasst es Weber einmal zusammen, »ein auf Gewaltsamkeit gestütztes Herrschaftsverhältnis von Menschen über Menschen.«⁸ Von Reinhard Bendix einmal prägnant formuliert, sind es »Rechtsordnung, Bürokratie, Zwangsgewalt über ein Gebiet und die Monopolisierung der legitimen Gewaltanwendung«⁹, welche den modernen Staat in Webers Denken ausmachen.

Der Prozess der Monopolisierung von Herrschafts- oder Betriebsmitteln sowie die zunehmende bürokratische Organisation ist laut Weber ein universelles Phänomen, das so auch im kapitalistischen Betrieb zu beobachten ist. Daher sind Staat und wirtschaftliche Betriebe für Weber

»vielmehr im Grundwesen ganz gleichwertig. Ein ›Betrieb‹ ist der moderne Staat, gesellschaftswissenschaftlich angesehen, ebenso wie eine Fabrik: das ist gerade das ihm

3 M. Weber, *Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland* (1984), S. 453f.

4 Sie dazu A. Anter (2014), S. 13.

5 Vgl. M. Weber, *Politik als Beruf* (1992), S. 157f; M. Weber, *Die rationale Staatsanstalt und die modernen politischen Parteien und Verbände* (Staatssoziologie) (1985), S. 821f.

6 M. Weber, *Politik als Beruf* (1992), S. 158f; M. Weber, *Die rationale Staatsanstalt und die modernen politischen Parteien und Verbände* (Staatssoziologie) (1985), S. 822.

7 Vgl. M. Weber, *Die rationale Staatsanstalt und die modernen politischen Parteien und Verbände* (Staatssoziologie) (1985), S. 824.; M. Weber, *Politik als Beruf* (1992), S. 166f. Dazu auch H.-P. Müller (2007), S. 138.

8 M. Weber, *Politik als Beruf* (1992), S. 159. Dazu auch P. Lassman, *The rule of man over man: politics, power and legitimation* (2000), S. 88ff.

9 R. Bendix (1964), S. 318. In dem von Andreas Anter und Stefan Breuer herausgegebenen Sammelband über Webers Staatssoziologie findet sich eine eingängige Textsammlung, die sich systematisch mit Webers Staatsverständnis auseinandersetzt und dieses aufbereitet. Insbesondere der Beitrag von Catherine Colliot-Thélènes fokussiert dabei Webers eigene Definition des Staates, welche sich gerade nicht aus einer bestimmten Aufgabe, sondern rein aus der monopolisierten Legitimität und Gewaltsamkeit durch den Staat ergibt. Vgl. Catherine Colliot-Thélènes: »Das Monopol der legitimen Gewalt«, in: Andreas Anter/Stefan Breuer (Hg.), *Max Webers Staatssoziologie. Positionen und Perspektiven*, Baden-Baden 2016, S. 39ff, hier S. 39f.

historisch Spezifische. Und gleichartig bedingt ist auch das Herrschaftsverhältnis innerhalb des Betriebes hier und dort«¹⁰.

Dies ist ihm wiederum ein Spezifikum des Okzidents.¹¹ Mehr noch, denn Weber sieht in der bürokratischen Organisation den Maßstab der Modernisierung sowohl ökonomisch als auch auf den Staat bezogen:

»Wie der sogenannte Fortschritt zum Kapitalismus seit dem Mittelalter der eindeutige Maßstab der Modernisierung der Wirtschaft, so ist der Fortschritt zum bürokratischen, auf Anstellung, Gehalt, Pension, Avancement, fachmäßiger Schulung und Arbeitsteilung, festen Kompetenzen, Aktenmäßigkeit, hierarchischer Unter- und Überordnung ruhenden Beamtentum der ebenso eindeutige Maßstab der Modernisierung des Staates. Des monarchischen ebenso wie des demokratischen.«¹²

Alle Alternativen zur bürokratischen Verwaltung des modernen Massenstaats nennt er »Banausentum« oder »furchtbare Korruption«.¹³ Es bleibt eben auch hier und angesichts der Herausforderungen eines komplexen Massenstaats nur die Wahl zwischen »Bürokratisierung« und »Dilettantisierung« der Verwaltung«¹⁴.

Die Bürokratisierung, insbesondere der staatlichen Herrschaft, ist »der unentrinnbare Schatten der vorschreitenden »Massendemokratie««¹⁵. Es erscheint hierbei eine Rückwirkung, denn, so Weber, »die Demokratie wird überall, wo sie Großstaatsdemokratie ist, eine bürokratisierte Demokratie«¹⁶.

Tatsächlich behandelt Weber die Bürokratisierung als fortschreitende und unaufhaltsame Entwicklung, mindestens angesichts des historisch beobachtbaren Prozesses der Komplexitätszunahme oder »Vermassung« moderner Gesellschaften.¹⁷ Sie ist »in ihrem Grundwesen ganz gleichwertig«¹⁸ und wirkt auch in Parteien sowie letztlich potenziell in allen anderen Sphären. Weber sieht die »universelle Bürokratisierung« spätestens mit dem Ende des Ersten Weltkrieges gekommen, welche dann ihren »Siegeszug über die ganze Welt« antritt.¹⁹

10 M. Weber, *Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland* (1984), S. 452.

11 Vgl. M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*/Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus (2016), S. 104ff; Max Weber/Johannes Winckelmann (Hg.): *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1985, 815, 823.

12 M. Weber, *Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland* (1984), S. 451.

13 M. Weber, *Die rationale Staatsanalt und die modernen politischen Parteien und Verbände* (Staatssoziologie) (1985), S. 831. Je komplexer eine Gemeinschaft wird, desto ineffizienter wird die Aufgabenerfüllung durch Generalisten und desto größer ist der Bedarf nach Spezialisten. Dazu auch T. Schwinn, *Wirtschaftssoziologie als Gesellschaftstheorie?* (2010), S. 209ff.

14 M. Weber, *Die Typen der Herrschaft* (2013), S. 464. Dazu auch Gregor Fitz: *Max Webers politisches Denken*, Konstanz 2004, S. 260.

15 Ebd., S. 467. Dazu auch A. Anter (2014), S. 91; P. Lassman, *The rule of man over man: politics, power and legitimation* (2000), S. 93.

16 Max Weber: »Der Sozialismus«, in: Wolfgang J. Mommsen/Gangolf Hübinger (Hg.), *MWG I/15*, Tübingen 1984, S. 599ff, hier S. 606.

17 Vgl. M. Weber, *Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland* (1984), 462ff.

18 Ebd., S. 452.

19 Ebd., S. 461f.